

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1881**

15.6.1881 (No. 71)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-936069](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-936069)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
erteiljährlich 1 Mart.

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Vierter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Littmann.

Inserionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpus-
Belle 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Brüder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Wittner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

N^o 71.

Oldenburg, Mittwoch, den 15. Juni.

1881.

Schonung der Lebenskraft.

Unter unseren Zeitungs-Ausschnitten finden wir auch den nachstehenden, ohne jedoch den Verfasser angeben zu können; der Artikel ist aber sehr verständlich gehalten und von Wichtigkeit: „Eine kräftige Mahlzeit sollte niemals einer großen Anstrengung folgen oder vorhergehen. In beiden Fällen ist der Magen für eine gehörige Erledigung seiner Aufgabe nicht geeignet.“

„Ein herzhaftes Abendbrot nach einer außergewöhnlichen Tagesarbeit wird sicher mehr oder weniger Verdauungsbeschwerden und vielleicht auch Erbrechen im Gefolge haben. Jäger und Fußgänger kennen diese Thatsache aus Erfahrung. Der durch die Ermüdung verursachte allgemeine Nachlass der Körperkraft ist unvereinbar mit einer ungeschwächten Spannkraft des Magens. Durch ein wenig Ruhe jedoch erhält sich der Körper genügend und macht auch dem Magen die Verdauung einer mäßigen Mahlzeit leicht.“

„Das unangenehme Gefühl, welches sich einstellt, wenn man unmittelbar nach einer kräftigen Mahlzeit eine anstrengende Arbeit unternimmt, genügt für den Beweis, daß die unternommene Aufgabe der Körperkraft übersteigt. Bei einem vollen Magen ist der höchste Kraftaufwand erforderlich, um ihm die gehörige Verrichtung seiner Funktion möglich zu machen. Wir bemerken in der That unter diesen Umständen eine solche Spannungsannahme von Lebenskraft für die Magenarbeit, daß Geist oder Körper für eine größere und anhaltende Arbeit nicht aufgelegt oder untauglich sind. Während nach einer leichten Mahlzeit geistige und leibliche Arbeit ohne Schwierigkeit erledigt werden kann, lenkt nach einem kräftigen Mahle der Versuch, sich ihr zu unterziehen, die benötigte Kraft so sehr ab, daß sich offenbare Anzeichen von Unfähigkeit für die zu erledigende Funktion kundgeben. Der Verdauungsprozeß geht eben nicht in der erforderlichen Art und Weise vor sich. Die Nahrung bleibt länger als sie sollte, im Magen und wird vielleicht schließlich ausgebrochen.“

Man kann seinen Kuchen nicht essen und ihn dennoch auf dem Teller liegen haben, und man kann sein Geld nicht ausgeben und doch in der Tasche zurückbehalten. Wenn Lebenskraft im Gehirn gebraucht wird, kann sie nicht nach dem Magen gehen, weshalb Niemand bei Lische lesen oder denken sollte. Bei dieser Gelegenheit dürfte nur die leichteste Unterhaltung stattfinden. Blut und Nervenflüssigkeit werden im Magen gebraucht. Den wichtigsten Lebenskräften sollte gestattet sein, sich im Unterleibs-Nervensystem der großen sympathischen Nerven des organischen Lebens zu sammeln. Es ist eine gute Regel, mit aller geistigen oder leiblichen Arbeit eine halbe Stunde vor einer kräftigen Mahlzeit inne zu halten und

erst eine halbe Stunde später damit wieder zu beginnen. Lische sind unphysiologisch. Das Meiste davon kommt aus der Flasche. Sie stören beim Redner die Verdauung und mögen sie beim Hörer hindern. Wiß, Scherz und Gelächter mag ganz gut sein, aber für solide Mahlzeiten des Geistes ist der Mittagstisch nicht der geeignete Platz.

Angst oder Herzensbeklemmung übt eine noch nachtheiligerere Wirkung auf die Verdauung als Arbeit. Schlimme Nachrichten bei Lische benehmen häufig den Appetit. Und es ist gut, wenn das geschieht, weil doch die Verdauungskraft geschwunden wäre. Ein zu einem ernstlichen Falle nach einer Mahlzeit gerufener Arzt kann genötigt sein, die Verdauungszeit erst abzuwarten, bevor er zu einer Operation schreiten kann. Jeder Geistesarbeiter erledigt seine beste Arbeit bei einem leeren Magen. Das Gehirn ist am thätigsten, das Gedächtniß am klarsten und die Einbildungskraft am regsamsten, wenn man eben von einem erfrischenden Schlafe erwacht ist, vorausgesetzt, daß man ohne Abendessen und nüchtern zu Bett gegangen.

Mit der Muskelanstrengung geht viel Lebensverbrauch Hand in Hand. Während viele Leute zu wenig davon haben, wird vielen andern zu viel zugemutet. Wenn kränklichen Personen Bewegung empfohlen wird, so ermüden sie sich durch lange Spaziergänge und vergeuden auf diese Weise die Lebenskraft, welche Schäden ausbessern und ihren Körper aufbauen sollte. Die zur Erhaltung der Gesundheit notwendige Schonung der Lebenskraft ist für ihre Wiedergewinnung noch mehr angezeigt. Wir brauchen mehr Nervenkraft. Um sie zu haben, bedürfen wir guter Nerven, aber gute Nerven werden aus gutem Blute bereitet und gutes Blut kann nur von guter, wohlverdauter, assimilierter und mit Sauerstoff verbundener Nahrung herrühren. Alles das arbeitet mit langsamem und allmählichem Gewinn in einem Kreise, aber es ist leicht zu sehen, wie notwendig alles Vergeuden zu vermeiden und wie wichtig eine Schonung der Lebenskraft ist. Darin liegt das Geheimniß der Gesundheit — die Wissenschaft vom Leben.

Tagesbericht.

Von der Kur Seiner Majestät des Kaisers in Ems verspricht man sich die beste Wirkung bezüglich der Beseitigung jener in letzter Zeit wiederholt aufgetretenen Heiserkeit, die den Monarchen belästigte. Der kaiserliche Aufenthalt in Ems wird etwa drei Wochen dauern, und nach mehrtägigem Verweilen in Soblitz wird die Reise nach Gastein daran schließen. Die weiteren Dispositionen für den Spätsommer und Herbst sind noch nicht getroffen, weil sie von dem Termin für die Vermählung der Enkeltochter des Kaisers, der Prinzessin

Victoria von Baden mit dem Kronprinzen von Schweden, abhängen werden. Am 2. August jedoch gedenkt der Kaiser nach Preußen zurückzukehren, um mit der Kaiserin während des ganzen Monats August auf Schloß Babelsberg Wohnung zu nehmen.

Fürst Bismarck ist noch immer leidend, doch ist seine Krankheit keinen Augenblick bedenklich gewesen, wie dies mehrfach anderweitig behauptet worden. Die Geschwulst am Bein, welche die Venen-Entzündung begleitete, ist nahezu verschwunden, dagegen der Schmerz noch nicht gelindert. Mit allen derartigen Zuständen pflegt eine große Verstimmung und Gereiztheit verbunden zu sein, die sich denn auch hier geltend macht. Es heißt, der Fürst werde sobald als irgend thunlich die Reise nach Kissingen antreten.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ widerspricht der Meldung der Blätter von der Besserung des Befindens des Fürsten Bismarck. Eine Verschlimmerung sei allerdings nicht eingetreten, der Reichskanzler sei aber noch immer an der Entgegennahme der regelmäßigen Vorträge behindert, könne nur liegen arbeiten und müsse sich auf die Erledigung der allerdingendsten Geschäfte beschränken.

Die Angabe, daß der Deutsche Volkswirtschaftsrath demnächst einberufen werden sollte, ist falsch. Dagegen wird der Preussische Volkswirtschaftsrath, den man bereits für abgethan ansah, im Herbst zusammentreten und von der Reichsregierung wahrscheinlich ein Pauschquantum für die Berufung von Sachverständigen gefordert werden.

Zufolge des lebhaften Interesses, welches der Kaiser in einem Diner am Freitag für die Errichtung des Reichstagsgebäudes auf dem Raczynskischen Grundstück an den Tag legte, glaubte man, es werde diese Angelegenheit noch an den Reichstag gelangen. Das ist jedoch nicht der Fall, und erst in nächster Session wird auch diese seit endloser Zeit schwebende Frage zur Ruhe kommen.

Deutscher Reichstag. Bei der dritten Lesung der Innungsvorlage nahmen die Debatten noch einen ziemlich lebhaften Character an; indessen war nur die Verathung des vielgenannten §. 100e von größerem Interesse. In zweiter Lesung wurde aus demselben, wie erinnerlich sein wird, die Bestimmung gestrichen, welche den bewährten Innungen das Recht verleiht, den Nicht-Innungsmeytern von einem gewissen Zeitpunkte ab das Halten von Lehrlingen zu untersagen. In der dritten Lesung wurde nun conservativerseits der Antrag gestellt, diese Bestimmung wieder aufzunehmen. Dieser Antrag wurde indessen, obwohl das Centrum geschlossen dafür eintrat, mit 125 gegen 122 Stimmen abgelehnt. Das Gesetz ging darauf aus der dritten Lesung in der unveränderten Fassung der zweiten Lesung hervor und wurde im Ganzen mit ziem-

Der verwunschene Prinz.

Novelle von Theodor Scheffel.

Nachdruck verboten!

(Fortsetzung.)

Der Gärtner und der Diener Josef hoben nunmehr die Bahre auf und trugen den Mann, der sich noch immer nicht rührte, vorsichtig den Bergabhang, auf dem die Ruine lag, hinab, während der Edelmann und der Arzt den Körper des Verwundeten hielten, damit derselbe nicht von der Bahre fallen konnte.

Um den Verwundeten so bald als möglich nach dem Schlosse Ehrenstein zu bringen, machte man unterwegs keine Rast, sondern der Edelmann und der Doctor lösten am Fuße des Berges die beiden erschöpften Träger der Bahre ab und trugen dieselbe selbst eine gute Strecke. Darauf ergriffen wieder der Gärtner und der Diener die Bahre und trugen den verwundeten Mann nunmehr auf das Schloß Ehrenstein.

Dort wurde die offenbar schwer verletzte Person, bei welcher sich inzwischen kein Fünkchen Leben zeigte, in ein zweckdienliches Zimmer gebracht und der Arzt versuchte, von den angstvollen Blicken des Edelmanns verfolgt, seine Kunst. Die Person mußte zu diesem Zwecke ihrer Oberkleider entledigt werden und da machten die beiden Herren wiederholt an der Art der Kleidung und Wäsche des unbekannteren Mannes die Entdeckung, daß derselbe nicht von gewöhnlichem Herkommen sein könne, aber bei dem ihren Geist erfüllenden Bestreben, den Unbekannten wieder in's Leben zurückzurufen, dachten sie über diese Sache zunächst nicht weiter nach.

Der Doctor mußte zu manchem Mittel, welches die ärztliche Kunst kennt, um Ohnmächtigen zu helfen, greifen und fast alle schienen wirkungslos zu bleiben. Nur wenn der Arzt auf der Brust des Verwundeten horchte, glaubte er zuweilen leise

Lebenszeichen zu spüren und fuhr deshalb in seinen Bemühungen, die Lebensgeister des Unbekannten zu wecken, eifrig fort.

Endlich wurde die Geschicklichkeit des Arztes durch einen, wenn in seiner Eigenschaft auch noch zweifelhaften Erfolg belohnt. Ein tiefer Seufzer rang sich aus der Brust des unbekannteren Mannes, derselbe öffnete auf einige Secunden die Augen und versuchte den Oberkörper zu erheben. Dies gelang ihm aber nur dadurch, daß ihn der Arzt unterstützte. Trotzdem war diese Anstrengung für die noch ganz schwachen Kräfte des Schwerverletzten noch zu groß gewesen, denn er schloß wieder die Augen und blieb regungslos.

Der Doctor wandte aber auf's Neue seine letzten Mittel an und der verwundete Mann öffnete nach drei Minuten wieder seine matten Augen, bewegte dieselben ein wenig in ihren Höhlen und sagte dann mit ganz matter, tonloser Stimme, der man indessen trotzdem einen fremdländischen Accent anhören konnte:

„Wo . . . bin ich? — Wer . . . hat mich hierher gebracht? — Ist . . . Theresia hier?“

„Sie sind bei Freunden“, antwortete mit sanften Worten Herr von Ravenstein, „und Sie werden als Freund behandelt und gepflegt werden, denn Sie sind krank, sehr krank!“

„Ja, krank, krank!“ prägte der unbekanntere Mann mit einer kampfhaften Anstrengung hervor und machte eine Bewegung mit den Händen, als wenn er sich vor die Stirn schlagen wollte.

Der Doctor hielt ihm die Hände zurück und gab durch ein Zeichen dem Herrn von Ravenstein zu verstehen, nicht mehr zu dem verwundeten Manne zu reden. Dessen Kräfte schienen auch bereits wieder zu schwinden, denn er schloß die Augen und sein Haupt sank etwas herab auf die Brust.

Blitzschnell faßte der Arzt nach dem Arm des Verwundeten, um dessen Pulsschlag zu fühlen.

„Gott sei Dank!“ rief der Arzt, „der Puls schlägt noch, der Krauke ist nur vor Schwäche eingeschlafen. Wäre jetzt

der Puls wieder entflohen, so wäre der Mann nicht zu retten gewesen. Er wird nicht nur erschöpft von der Wunde und von dem Sturze von der Mauer sein, sondern auch in Folge von Entbehrungen, die er wahrscheinlich gelitten hat. Wir müssen versuchen, ihm einige Küffel kräftigen Rothweins in den Mund zu bringen, dies nimmt er auch im Schlafe an.“

Auf einen Wink des Edelmannes holte der Diener Josef eine Flasche alten Bordeaux-Wein herbei und hiervon füllte man dem verwundeten Mann einige Küffel in den Mund, die der Kranke instinktiv verschluckte.

„Wir müssen ihm unbedingt nun einige Zeit vollständige Ruhe lassen“, sagte der Arzt, „und bringen den Mann deshalb am besten in ein Bett. Vorher muß ich allerdings erst noch einmal nach der Wunde sehen und an Stelle des Nothverbandes einen ordentlichen Verband legen, damit die Wunde ungestört heilen kann. Ein neuer Blutverlust ist nicht zu fürchten, die Wunde blutete schon nicht mehr, als wir den Mann fanden, auch ist es ja nur ein Streifschuß ins Fleisch und an der Wunde kann uns der Mann nicht sterben, eher an dem Sturze und der heftigen Aufregung, in welcher er sich offenbar seit längerer Zeit befindet. Beruhigen Sie sich also über ihren Schuß, Herr von Ravenstein, da unser Pflegebefohlene ja überdies wahrscheinlich am Leben bleiben wird.“

Der Doctor legte einen ordentlichen Verband um die Wunde des Unbekannten und Herr von Ravenstein, auf dessen Antlitz wieder die Hoffnung strahlte, von der Furcht, einen Menschen getödtet zu haben, befreit zu werden, ließ ein bequemeres Bett in dem Zimmer aufstellen, worin die kranke Person der Ruhe pflegen und ihre weitere Genesung abwarten sollte.

Der Arzt war mit dem Verbanne an der Wunde fertig, als er bei der Ordnung der Kleider auf der Brust des verwundeten Mannes plötzlich einen seltsamen Gegenstand in der Hand hielt.

„Aber was ist denn das?“ rief er und zeigte dem Edelmann das seltene Ding, das, wie man beim näheren Hinsehen

licher Majorität angenommen. — In seiner 57. Sitzung beschäftigte sich der Reichstag zunächst mit der Nachtragsforderung von 84,000 Mark für den „Deutschen Volkswirtschaftsrath“. Die vorbereitende Commission hatte die Bewilligung der Summe beantragt. Es entspann sich eine lebhaftere Discussion, in welcher die Abg. Reichensperger-Köln, v. Bennigsen und Eugen Richter hauptsächlich aus politischen Gründen die Vorlage bekämpften, weil man durch den Volkswirtschaftsrath eine Beeinträchtigung sowohl des Bundesraths wie des Reichstages und eine Verstärkung des Einflusses, den der Reichskanzler ausübt, befürchtete. Obwohl der Staatssekretär v. Bötticher, sowie die Abg. Schorlemer-Nist und v. Hellendorff die Bewilligung lebhaft befürworteten, wurde die Vorlage doch in namentlicher Abstimmung mit 153 gegen 102 Stimmen abgelehnt. — Demnächst erledigte der Reichstag nach unerheblicher Debatte den zweiten Theil der Zolltarifnovelle (Zölle auf unbedruckte Zeugwaren) in zweiter Lesung durch Ablehnung mehrerer Zusatzanträge der Freihändler und unveränderte Annahme der Vorlage. — Am Sonnabend wurde die zweite Verathung des Unfallversicherungsgesetzes fortgesetzt.

Es ist zweifelhaft geworden, ob die **Hamburger Zollanschlussfrage** noch den gegenwärtigen Reichstag beschäftigen wird, da der Hamburger Senat sich durchaus nicht beeilt, die Zustimmung der Bürgerchaft zu dem abgeschlossenen Präliminar-Vertrage zu erlangen, sondern die Volksvertretung mittels sorgfältiger Vorbereitung und eingehender Erläuterung zu einem möglichst mit allgemeiner Zustimmung gefassten Beschlusse Zeit lassen will. Daß dieser Beschlusse für die Annahme ist, steht heute außer allem Zweifel, nachdem sich die angesehensten Organe des Handels und des Gewerbes, sowie die maßgebenden Hamburger Blätter für den Vertrag erklärt haben.

Die mit der Schweiz und mit Oesterreich geschlossenen **Handelsverträge** sind dem Reichstage zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme zugegangen. Die Verträge enthalten Bestimmungen zur Unterdrückung des Schleichhandels, sowie Zolltarif. Die Auswechslung der Verträge muß bis spätestens den 30. Juni er stattfinden.

Der von Kassel nach Berlin übergeführte **fürheftische Hauschah** beträgt gegenwärtig etwa 21 Millionen Mark, die sich auf rund 830,000 Mark jährlich verzinzen.

Frankreich. Die Abstimmung des Senats über die Listenwahlen und die Verwerfung derselben mit 148 gegen 114 Stimmen hat natürlich großes Aufsehen erregt. Die Blätter der Monarchisten und der Communisten sagen, diese Abstimmung habe endlich die heimliche Diktatur Gambetta's zu nichte gemacht. Verschiedene Gerüchte knüpfen an den Senatsbeschlusse an. Es heißt, Gambetta wolle das Präsidium der Deputirtenkammer niederlegen; die gambettistisch gesinnten Minister Farré und Cazot wollen ihre Entlassung nehmen.

Die **Tunis-Angelegenheit** wickelt sich glatt ab. Der bisherige französische Generalkonsul Roustan hat dem Bey sein Beglaubigungsschreiben als französischer Ministerresident in Tunis überreicht. Der Bey hat ein Decret unterzeichnet, durch welches Roustan mit der Wahrnehmung aller Beziehungen zwischen der tunesischen Regierung und den Vertretern fremder Mächte in Tunis beauftragt wird.

England. Die Nachrichten aus Irland lauten nicht besser, wie die aus Rußland. Zwar erklärte im Unterhause der Staatssecretär des Innern, die Meldungen der Zeitungen seien übertrieben; indessen fand an demselben Tage, an dem diese Erklärung gegeben wurde, in Cork ein bis in die Nacht während Kampf statt, bei dem es auf beiden Seiten vielfache Verwundungen gab. Hierher gehört auch der, jedenfalls von Feiern unternommene Versuch, das Rathhaus von Liverpool in die Luft zu sprengen, ein Vorhaben, das noch rechtzeitig entdeckt und verhindert werden konnte.

Bulgarien. Diplomatische Berichte, die in Berlin eintrafen, lassen sehr ernste Ereignisse in Bulgarien befürchten. Fürst Alexander beharrt fest auf seiner Forderung, für sieben Jahre unumschränkte Gewalt zu erlangen. — Zaristoff, der frühere Minister, wird wegen eines offenen Schreibens, in welchem er dem Fürsten Verfassungs- und Gesetzesverletzung vorwirft, vor Gericht gestellt werden. Allem Anschein

nach wird der Fürst Bismarck Recht behalten; als i. Z. Prinz Alexander von Battenberg ihn fragte, ob er ihm zur Annahme der bulgarischen Fürstenwürde rathe, soll Bismarck lächelnd geantwortet haben: „Es ist immer eine angenehme Erinnerung!“

Amerika. Die Vereinigten Staaten feiern am 17. October (an welchem Tage vor hundert Jahren die letzte große Waffenthat im Unabhängigkeitskriege gegen England bei Yorktown geschah) ein großes nationales Fest, zu welchem Präsident Garfield auch den französischen Präsidenten Grevy eingeladen hat; Frankreich hat bekanntlich seiner Zeit die Amerikaner gegen England unterstützt. Präsident Grevy hat Namens der Regierung, der Republik und des französischen Volkes diese Einladung angenommen.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 14. Juni.

Nach einer vom Stadtmagistrat erlassenen Bekanntmachung werden die beiden auf der Hunte am Jordan liegenden **Badeschiffe** mit dem 15. d. Mts. der Benutzung des Publicums wieder übergeben. Wir wollen hoffen, daß die winterliche Temperatur nun endlich einer wärmeren das Feld räumen möge, denn bei der jetzt herrschenden Kälte fühlt man das Bedürfnis nicht, ein kaltes Bad zu nehmen.

Wie seither fast an jedem Pferdemarktage so sind auch an dem letzten, am 8. Juni er. abgehaltenen Pferdemarkte trotz oft in allen Localblättern empfohlener Vorsicht wieder **Gelddiebstähle** von erheblichem Betrage vorgekommen. Wenn Leute, welche größere Summen bei sich führen, durch die Hand eines Gauners das Geld abgenommen wird, so ist solches lediglich auf ihre eigene Schuld zurückzuführen, denn größere Summen sollten doch so aufbewahrt werden, daß sie selbst der geschicktesten Hand eines Hochstaplers nicht zugänglich wären.

Nicht alle **gebraunten Kinder** scheuen das Feuer. Wie viele große Kinder haben sich bei dem Schwindel der 1870er Gründerjahre die Finger gewaltig gebrannt und greifen jetzt doch wieder zu, wo an den Börsen die Course und Papiere gewaltig und nicht immer auf sicherer Grundlage hinaufgeschwunden werden. Wollen sie ihr Glück wieder dem unbesannenen und unsicheren Börsenspieler anvertrauen, bei dem die großen Macher und Schlepper reich und die Kleinen arm werden? Handel und Industrie stehen heute noch nicht in Flor, das Geld hält sich von ihnen zurück, um so mehr nimmt das Börsenspiel zu, dem es sich zuwendet. Sehr fundige und berechtigte öffentliche Stimmen warnen die Kleinen und Unkundigen: „Tran, schau, wem!“ Kleine Verstimmungen und Niederlagen hats jetzt schon gegeben.

„Was dem Einen recht ist, sollte dem Andern billig sein“, sagt ein altes Sprichwort. Ein **Sonntags-Extrazug** nach dem idyllischen Rastede wäre gewiß ebenso erwünscht, wie der seit Kurzem nach Zwischenahn eingelegte. Wir erlauben uns daher die Bitte anzusprechen, für die paar Sommermonate auch nach Rastede, wie in den Vorjahren, einen Sonntags-Extrazug, wenn irgend möglich, wieder einzulegen zu wollen. Das heilige Publicum sowohl als auch die Rasteder würden die Gewährung dieser Bitte gewiß mit Freuden begrüßen.

Der steckbrieflich verfolgte und am Sonntag Abend in Zwischenahn zur Haft gebracht und dort für die Nacht vom Sonntag zum Montag in der dortigen Gemeindezelle vorläufig untergebracht Fabrikarbeiter Joh. Sander aus Speden hat gestern Morgen einen **Selbstmord** verübt, indem derselbe in seiner Haftzelle mittelst einer Leine sich am Fenster aufgehängt hatte. Sander ist 29 Jahre alt und war unverheirathet.

und Schloffer, die Sie jetzt Ihr Eigenthum nennen, Herr von Ravenstein!“

„Das wäre aber wirklich wunderbar“, erwiderte der Edelmann, „einer der früheren hochgeborenen Besitzer dieser Burgen zeigt sich nach langen Jahren wieder als eine Art leibhaftiger Spitzgale! Unbegreiflich, Herr Doctor! Ich habe keine Ahnung, wie die ganze Affaire zusammenhängen kann. Daß diese Güter vor mir auch einmal oder mehrere Male adelige Besitzer gehabt haben mögen, will ich nicht bestreiten, aber der Besitzer des Ehrensteins und der umliegenden Güter direct vor mir war ein pensionirter Hauptmann mit schlichtem bürgerlichem Namen und dessen Vorbesitzer hatte auch einen bürgerlichen Namen und um den Stammbaum der übrigen Vorbesitzer habe ich mich natürlich wenig gekümmert, ich erinnere mich allerdings jetzt, daß die Grafen von der Eichen mir von irgend Jemanden einmal als frühere Besitzer meiner Güter genannt worden sind. Aber muß die räthselhafte Person dort deshalb ein Nachkomme dieser Grafen von der Eichen sein?“

„Ich bin Ihnen in diesem Falle allerdings einige Mittheilungen und Aufklärungen schuldig, die ich Ihnen noch vor meinem Fortgehen geben werde, Herr von Ravenstein“, entgegnete der Doctor. „Jetzt darf ich wohl bitten, daß wir dieses Zimmer verlassen, um den Patienten in der ihm dringend notwendigen Ruhe nicht zu stören. Der Diener kann ja allein zurückbleiben und am Bette des Kranken wachen. Wenn irgend etwas Bedenkliches passiert, so rufen Sie mich, Josef“, schloß der Arzt, sich an den Diener wendend.

„Wenn wir bei dem Kranken nicht mehr nöthig sind, verlaße ich mit Ihnen gern dieses Zimmer“, sagte mit zufriedenen Lächeln der Edelmann zu dem Doctor, „denn es wird Zeit zum Frühstück. Es war ein tüchtiger Marisch hinüber nach der Ruine und wieder zurück, drei Stunden sind wir nun auf den Beinen, mein Magen knurrt und der Thirge wird das Gleiche thun. Kommen Sie, Doctor!“

Der Guts herr und der Arzt verließen das Zimmer, wo

Schwurgericht.

Erste Sitzung, am 13. Juni, Vorm. 10 Uhr.

Präsident: D.-L.-G.-Rath Schomann, Richter: Landgerichtsdirektor Fortmann und Kunde, Staatsanwalt: Oberstaatsanwalt Huber, Verteidiger: Rechtsanwalt Hoffmann, Gerichtsschreiber: Accessist Bothe. Geschworene: Striepling, Jovehn, Badde, Wilken, Wellmann, Krapp, Schelliede, Drth, Lindemann, Dreyer, Düen und Mettler.

Die Ehefrau des Dienftknechts Johann Berend Klostermann, Catharine Margarethe geb. Kuhlmann aus Großenkneten, 32 Jahre alt und seit sechs Jahren mit ihrem jetzigen Ehemanne verheirathet, in der letzten Zeit beim Wirth Meyer zu Sage als Magd dienend, ist des Kindesmordes angeklagt, indem sie am 31. December 1880 ihr unehelich geborenes Kind in die Abtrittsgrube des Wirths Meyer geworfen und dadurch vorsätzlich getödtet hat.

Für die Verhandlung war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Nach Herstellung derselben wird die Angeklagte für schuldig befunden und in eine Gefängnißstrafe von 4 Jahren verurtheilt.

Zweite Sitzung, 13. Juni, Nachm. 5 Uhr.

Präsident, Richter, Gerichtsschreiber wie in voriger Sitzung. Staatsanwalt: Herr L.-G.-Rath Deeken, Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Niebour, Geschworene: die Herren Jüneken, Dreyer, Straderjan, zur Loy, Wilken, Mettler, Griepenkerl, Gräper, Wille, Lindemann, Schröder, Wellmann.

Der Arbeiter Johann Stubben, geboren zu Halstrup, wohnhaft zu Lindern, 24 Jahre alt, ist angeklagt und geständig: 1., am 7. Mai 1880 zu Barel in der rechtswidrigen Absicht sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen von einer inländischen öffentlichen Urkunde, zu deren Entziehung er mitgewirkt hatte, wissend daß sie falsch war, zum Zwecke einer Täuschung Gebrauch gemacht zu haben, indem er eine Schuldurkunde über 5000 Mark zu Gunsten des Banquiers Mencke in Barel fälschlich mit dem Namen „Carl Lübemann zu Altjührden“ unterzeichnete, diese Unterschrift als von dem Landmann Carl Lübemann zu Altjührden vollzogen amtlich beglaubigen ließ und sodann die Urkunde dem Banquier Mencke gegen ein Darlehn von pro resto 3300 Mark behändigte, 2. zu Barel in der rechtswidrigen Absicht sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen, Privaturkunden, welche zum Beweise von Rechten oder Rechtsverhältnissen von Erheblichkeit sind, fälschlich angefertigt und von demselben zum Zwecke einer Täuschung Gebrauch gemacht zu haben, indem er, sich für den Landmann Carl Lübemann zu Altjührden ausgebend, von dem Banquier Mencke zu Barel gegen Ausstellung von ihm mit dem Namen „Carl Lübemann“ und bezw. der Großmutter desselben „Lübemann Wittwe“ unterzeichnete Wechsel über 600 Mk., 700 Mk. und 150 Mk. (a. am 22. December 1876 — 600 Mk., b. im Februar 1880 — 700 Mk. und c. am 22. April 1880 — 150 Mk.) von Mencke entlich.

Nach Bejahung der Schuldfrage Seitens der Herren Geschworenen wird der Angeklagte, dem Antrage des Herrn Staatsanwalts gemäß, zu einer Gesamtstrafe von 3 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre verurtheilt.

Dritte Sitzung, Juni 14, Vorm. 10 Uhr.

Präsident: Herr L.-G.-Rath Niemoeller, Richter: Staatsanwalt wie in voriger Sitzung. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Becker II. Gerichtsschreiber: Herr Auditor Wöbs, Geschworene: die Herren Meyer, Wilken, Badde, Griepenkerl, Gräper, Pittmann, Schröder, Dreyer, Struthoff, zur Loy, Jüneken, Düen.

Der Cigarettenfabrikant Aug. Kraß aus Berne, 32 Jahre alt, ist wegen Meineides vor das Schwurgericht verwiesen und angeklagt, in seiner Prosjahde wider den Wirth Stolle zu Ofterburg wegen Forderung für Cigaretten, den ihm dahin auferlegten Eid:

daß er mit dem Beklagten bezw. seiner Ehefrau nicht vereinbart habe, daß der Preis der am 2. Febr. 1879

bemerkte, an einer silbernen Kette um Hals und Brust des Unbekannten hing.

„Ein Amulet oder gar ein Talisman!“ sagte der Herr von Ravenstein, nachdem er den Gegenstand näher in's Auge gefaßt hatte und fortsetzend bemerkte er: „Es ist ein Edelstein von ungewöhnlicher Größe und in starkem Goldrande gefaßt. Darauf steht: Santo Antonio, also der Name eines Schutzheiligen. Der Mann scheint ein sehr schwärmerischer Geist zu sein, doch kann das Amulet auch ein Erbstück sein und er trägt es zum Andenken an einen lieben Verwandten.“

„Haben Sie auch schon die Rückseite des Amulets gesehen?“ fragte der Doctor. „Vielleicht befindet sich dort der Name unseres räthselhaften Pflöglings.“

Hastig wandte der Herr von Ravenstein das Amulet um, heftete seine Augen auf die Rückseite desselben und sagte langsam nachstehend:

„Herr Doctor, es steht hier mit sehr feiner, kleiner Schrift eingegraben: Principi Amadeo Girgenti, und in deutschen Buchstaben steht dahinter: Graf von der Eichen.“

„Großer Gott! ist dies wahr? Haben Sie richtig gelesen?“ rief der Arzt erstaunt aus. „Sie hätten ja da einen ebenso seltenen als berühmten Gast, Herr von Ravenstein!“

„Ja, Prinz und Graf nennt er sich, Prinz von Girgenti und Graf von der Eichen, aber ich habe diesen erlauchten Namen wohl kaum einmal in den Ohren summen hören, die Familie und ihre Thaten kenne ich wahrhaftig nicht“, erwiderte der Edelmann.

Der Doctor gab nicht gleich Antwort, denn er hatte eben mit Hilfe des Dieners Josef den ebenso hohen als räthselhaften Patienten in das Bett gelegt und ihm die bequemste Lage bereitet.

„Wie?“ rief aber jetzt der Doctor, „Sie haben noch nichts von dem Prinzen Girgenti und Grafen von der Eichen gehört? Das war ja einer der früheren Besitzer der Güter

der verwundete räthselhafte Mann gebettet war und traten in ein geräumiges, komfortabel eingerichtetes Schlafzimmer, wo der Guts herr ein splendides Frühstück auftragen ließ.

Es war noch sehr früh am Tage, denn schon bei Sonnenaufgang war man hinübergegangen nach der Burgruine und von jener Zeit bis jetzt waren nicht weniger als ungefähr drei und eine halbe Stunde verstrichen. Der ungewöhnliche Vorgang, von welchem nunmehr alle Bewohner des Schlosses Kenntniß erhalten, hatte auch die Damen des Hauses zeitiger als gewöhnlich die Zeit der Ruhe unterbrechen lassen und wenige Minuten nach dem Eintritte des Guts herrn und des Arztes erschienen auch Frau von Ravenstein und Gertrud in vollendeter Morgentoilette.

Gertrud hatte nach dem Zeugniß der Mutter eine ruhige Nacht gehabt. Das Freiräutlein war offenbar des Trübsinnes, der sich am vorigen Tage wegen des seltsamen Ereignisses auf der Burgruine sich ihres Geistes bemächtigt hatte, Dank ihrer guten Gesundheit und ihrem willensstarken Charakter, vollständig Herr geworden und als sie ihren Vater und den Doctor begrüßte, glich sie einem vollendeten Bilde jugendlicher Schönheit und frohender Gesundheit. Gertrud lachte sogar mit heller, wohlklingender Stimme über die gestrige Affaire mit dem verwünschten Prinzen, ein Lachen, in welches alle Anwesenden herzlich einstimmten.

In ganz besonders aufgeregter Stimmung war Herr von Ravenstein, der all' die bedenklichen Folgen der gestrigen Affaire für sich und seine Tochter verdrängt sah. Zärtlich nahm er seine Gemahlin und Gertrud bei der Hand und führte die Damen zum Frühstückstische, indem er gleichzeitig auch den Doctor freundlich einlud, Platz zu nehmen und sich nach den gehalten Anstrengungen durch einen tüchtigen Jubisch zu stärken.

(Fortsetzung folgt.)

gelieferten 10/10 Kisten Cigarren auf die Hälfte herabgesetzt werde, wissentlich falsch geschworen zu haben.

Aus den Verhandlungen und den zum Theil verworrenen Zeugenaussagen vermochten die Herren Geschworenen von der Schuld des Angeklagten sich nicht zu überzeugen, dieselben verneinten vielmehr nach kurzer Berathung die Schuldfrage, worauf der Angeklagte freigesprochen und sofort auf freien Fuß gesetzt wurde. Schluß der Sitzung Mittags 12 1/4 Uhr.

Die **Ziehungsliste** der „Münchener Kinder-Spital-Lotterie“ liegt zur Einsicht aus in der Expedition d. Bl. Rosenstraße 37 und an der Debitstelle Denerstraße 41.

Vermischte Nachrichten.

Dumme Jungenstreiche, so schreibt die „Berliner Ztg.“, haben schon oft erhebliches Unglück herbeigeführt. So kommt vor etwa acht Tagen das Dienstmädchen eines Kaufmanns mit dessen Kinde auf dem Arme gegen Abend von einem Spaziergange zurück, als ihr auf der Treppe ein Lehrling entgegen kommt und ihr unerwartet eine auf dem Boden in der Halle gegangene Katze entgegenhält. Das Mädchen schrickt zurück und stürzt mit einem lauten Schrei die Treppe hinunter, jedoch das Kind fest an sich drückend, so daß dieses keinen nennenswerthen Schaden genommen hat. Desto schlimmer kam aber das Mädchen fort; nicht allein, daß es sich den Kopf an mehreren Stellen aufgeschlagen und am Gesicht, Knöcheln und Händen Schrunden, Abschürfungen und blaue Flecke zugezogen, hat es auch infolge des Schrecks mehrere Tage in einem nervenfieberähnlichen Zustande zugebracht. Wie leicht hätte der Spatz zwei Menschenleben kosten können.

Am Montag hat im Union-Station-Rink in der Hajenhaide bei Berlin ein **Wettlauf** zwischen Fritz Käpernick und einer als Käuferin berühmten Irländerin Namens Anny Spasport stattgefunden. Es handelte sich um 100 Hirtl. = 2000 Mk. Die junge Dame lief anfangs mit Käpernick gleich; nachdem aber 5,7 englische Meilen zurückgelegt waren, griff Käpernick rascher aus und war bald so weit voran, daß er die Konkurrentin um vier Umläufe schlug. Er hatte die Distanz von 10 englischen Meilen in 36 Minuten zurückgelegt. Außer den 2000 Mk. erhielt der Sieger vom Besitzer des Lokals einen silbernen Becher.

Ein Geisteskranker im Palais des Kaisers. Im Palais des Kaisers erregte am Freitag ein höchst distinguirter gekleideter, allem Anschein nach aber geistesgestörter Herr, der absolut eine Audienz beim Kaiser verlangte, um Vorschläge zur Beseitigung des Culturkampfes zu machen, größtes Aufsehen. Da man den Geisteszustand des Audienzsuchenden sofort erkannte, wurde ihm selbstverständlich der Eintritt verweigert, jedoch geberdete sich der Fremde so renitent, daß polizeiliche Hilfe requirirt und der Unbekannte gewaltiam nach dem 2. Polizei-Revier geschafft werden mußte. Auf Befragen wiederholte er seine oben erwähnte Absicht und gab an, ein Kaufmann C., wohnhaft in Berlin, zu sein. Da derselbe während der Vernehmung verschiedene wirre und unzusammenhängende Reden führte, so wurde seine sofortige Ueberführung nach der Irrenabtheilung der Charité befohlen. Bei seiner Ankunft weigerte er sich, das Gebäude zu betreten, weil keine Posten vor den Portalen ständen, fügte sich jedoch schließlich, weigerte aber später jede Auskunft über seine Person.

Was ist der tägliche Streit in Rußland? — Ob dem Kaiser Alexander von Seiten des Nihilisten-Comitees das **Todesurtheil** zugegangen sei oder nicht oder noch nicht! — Ist diese Stimmung, dieser Zustand nicht fürchterlich? In seinem Lustschloß Gatschina hat der Kaiser keine gute Stunde gehabt. Alles ist unheimlich, es schleicht im Schloß und Park wie Geister her. Die erste Frage des Kaisers an jedem Morgen ist: „Wer ist diese Nacht verhaftet worden?“ und die Antwort lautet meist: „Der und der Offizier oder Soldat, der ober der Hof- oder Eisenbahn-Beamte.“ Der Kaiser sagt dann kein Wort, aber er wechselt Nachts oft den Ort, wo er sein Haupt zur Ruhe legt. Und der Himmel selbst macht durch seine Blitze Gatschina noch unheimlicher. Ein Gewitter tobte dieser Tage, als wolle die Welt untergehen und ein Wetterstrahl fuhr auf den 85 Fuß hohen Obelisk vor dem Schloß nieder und warf ihn in tausend Stücken von seinem Postament. Zwei Schutzwachen wurden erschlagen, eine gelähmt. „Ist denn Himmel und Erde gegen uns verschworen?“ fragte seufzend die Kaiserin.

England schickt nach **Irland**, um endlich reinen Tisch zu machen, 35,000 Soldaten, Cavallerie, Artillerie und Infanterie. Im Auslande sind die Engländer immer offen oder insgeheim gute Freunde der Revolutionäre, liefern ihnen Geld und Waffen und oft auch ihre Presse, im eignen Vaterlande aber, wozu doch Irland gehört, „ja, Bauer, das ist etwas anderes.“

Der **Rüssinger Nagosi** ist wie ein Magnetberg, der in die Ferne wirkt. Er hat jetzt schon 2200 Wadegäste angezogen, und diese versichern, er wirke in der Nähe und bei persönlicher Bekanntschaft noch stärker. — Fürst Bismarck, der selber ein Magnet ist, wird Ende Juni erwartet.

Der „deutsche Kriegerbund“, der nahezu 100,000 Mitglieder umfaßt, ist auf seinem 10. Abgeordnetentage am 5. Juni in Heidelberg in den „**Deutschen Kriegerverband**“ eingetreten und wird künftig diesen Namen führen. Die Verhandlungen verliefen sehr friedlich und freundlich. Zu Ehren der Versammlung war am 6. Juni Abends das Heidelberger Schloß feierlich beleuchtet.

In Paris hat ein **deutscher Kaffier**, Emil Dörr aus Stuttgart, das Handlungshaus Dollfuß und Mieg nach und nach um 1,900,000 Francs bestohlen. Seit einem Jahre waren seine Chefs mißtrauisch geworden und setzten ihn einen geheimen Polizisten auf die Ferse, der ihn bald entlarvte und überführte. Die Großmannsucht hat ihn zum Spigbuben gemacht.

In **große Trauer** ist die Familie des bekannten Buchhändlers Andreas Vertes in Gotha versetzt worden. Das Boot, in welchem sich der Schwiegersohn des Herrn Vertes mit seinem ältesten Sohne befand, ist bei heftigem Gewittersturm auf der Weier gekentert und Beide sind ertrunken.

In Rasberg bei Zeitz hat ein Lehrer bei einem **Fanzverguügen** auf ein junges Mädchen geschossen, ihr das Schulterblatt zertrümmert und sich selbst der Polizei gestellt. Er scheint eifersüchtig gewesen zu sein.

In Erfurt wurde in der Nacht vom 1. zum 2. Pfingsttage eine von einem **Ausfluge** heimkehrende Familie, bestehend aus Mann, Frau und 16jähriger Tochter, in der Nähe der Felseneller von 5—6 jungen Leuten, unter ihnen ein Soldat, plötzlich angefallen. Das junge Mädchen wurde zu Boden geworfen, der ihm beispinnende Vater erhielt Messerstiche und Säbelhiebe und wurde in die Flucht getrieben; die Mutter, die ebenfalls ihrer Tochter zu Hilfe eilte, wurde schwer verwundet und rief blutüberströmt nach Hilfe, worauf die Attentäter entflohen.

In der **Sprache auf der Gasse** ist in Paris aus dem deutschen Stiesel ein chtible und aus den deutschen Zwetichgen sind couettes geworden.

Das **Kollegium der Preisrichter** für die am 30. April geschlossene Industrieausstellung in Melbourne bestand aus 350 Personen, welche 38 verschiedene Abtheilungen zu 7 bis 22 Personen bildeten. Dasselbe hat 2465 Gegenstände mit dem 1. Preise, der goldenen Medaille, 2013 mit dem zweiten, der silbernen, 1651 und 812 mit dem 3. u. 4. Preise, bronzenen Medaillen, und 581 mit ehrenvollen Erwähnungen bedacht. Bei dem ersten Preise ist das deutsche Reich ungeachtet des großen Umfangs und der anerkannten Trefflichkeit seiner Ausstellung mit 250 drittig weggekommen, den Löwenantheil erhielten Großbritannien mit 549, die Kolonie Victoria mit 373 (Jeder ist sich selbst der nächste!) und Frankreich mit 338. Zweite und dritte Preise hat man den Deutschen großmüthigerweise in etwas größerem Verhältnisse zugestanden.

Die bereits in äußerst zahlreichen Specialitäten vertretene Gattung der — isten, als da sind: Nihilisten und Plöfisten, Juristen und Socialisten, Bonapartisten und Anarchisten, Opiumisten und Nihilisten u. s. w., wird demnächst durch eine neue Species, die der **Nofisten**, vermehrt werden. Unter dieser Bezeichnung wollen nämlich die Rosenzüchter bei Gelegenheit eines in diesem Jahre in Erfurt abzuhaltenden Kongresses, der auch mit einer Rosenausstellung verbunden werden soll, einen allgemeinen Verein gründen.

Kapitän East's **Schiffseisenbahn** über die Landenge von Panama zum Transport vollbeladener Seeschiffe aus einem Meere ins andere hat Aussicht zur Ausführung zu gelangen. Die mexicanische Regierung hat das ihr vorgelegte Project beifällig aufgenommen, dem Urheber desselben die Konzession zum Bau erteilt, ihm eine Million Acker Land am Pacific Beard zur Anlage eines Hafens versprochen und die Verbindung einer gewöhnlichen Eisenbahn und einer Telegraphenlinie mit der Schiffseisenbahn gestattet. Der Bau muß innerhalb zweier Jahre in Angriff genommen und bis zum 1. März 1891 vollendet sein. Als Beförderungsgebühr darf East für jede Tonne Gewicht von Schiff und Ladung 5 Pf. erheben, nur die Kriegsschiffe, Kriegsvorräthe, Militärs und Posten der mexicanischen Regierung muß er kostenfrei befördern.

Es dürfte wohl kaum eine Armee geben, die so reich mit **aktiven Offizieren** ausgestattet ist, wie die spanische. Sie zählt auf etwa 82 000 Mann 460 Generale, so daß etwa auf je 180 Mann ein General kommt. Die aus etwa 55 000 Mann bestehende Infanterie hat 12 227 Offiziere, mithin schon auf je 4 bis 5 Mann einen Offizier. Bemerkenswerth ist noch die **Kanderwärts** wohl auch kaum vorkommende Eigenthümlichkeit, daß Offiziere der Spezialwaffen (Artilleristen, Ingenieure) neben ihrem wirklichen Grade noch einen höhern Titularang auch mit dem entsprechend höheren Gehalte haben können: daher kann es vorkommen, daß bei gemeinschaftlichem Operieren gemischter Waffen ein Batteriechef mit Oberstenrang den Obersten eines Infanterieregiments, wenn dessen Patent jüngeren Datums ist, im Kommando vorangeht.

	gekauft	verkauft
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	101,90	102,45
4 % Odenburgische Consols	100,50	101,50
Stücke à 100 Mk. im Verlauf 1/4 % höher.)		
4 % Stollhammer Anleihe	100,50	101,50
4 % Severische Anleihe	100,50	101,50
4 % Dammer Anleihe	100,50	101,50
4 % Wildeshauer Anleihe (Stücke à 100.—)	100,50	101,50
4 % Braler Seelachs-Anleihe	100,50	101,50
4 % Landständische Central-Pfandbriefe	100,60	101,15
3 % Odenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	151,60	152,60
5 1/2 % Cutin-Libbecker Prior.-Obligationen	101	—
4 1/2 % Bremer Staats-Anleihe von 1874	102	103
3 1/2 % Hamburger Staatsrente	90,30	90,85
4 1/2 % Wiesbadener Anleihe	102	103
4 % Preussische consolidirte Anleihe	101,95	102,50
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	105,10	106,10
4 % Westpreussische Pfandbriefe	100,05	101,05
4 1/2 % Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1871	101	—
4 1/2 % Pfandbriefe der Weim. Hypoth.-Bank	—	—
4 % do. do. do.	98,75	99,75

4 1/2 % Pfandbriefe der Braunsch.-Hannob. Hypoth.-Bank	101,25	102,25
4 % do. do. do.	97	98
5 1/2 % Odenburgische Prioritäten	102	—
Odenburgische Landesbank-Aktien	—	—
[40 % Einz. u. 5 % Z. v. 31. Decbr. 1880.]		
Odenb. Spar- u. Leih-Bank-Aktien	102	—
[40 % Einz. u. 4 % Z. v. 1. Jan. 1881.]		
Odenb. Spar- u. Leih-Bank-Aktien à 100 Mk. 500 vollgezahlt 4 %	114	—
Zins von 1. Jan. 1881	—	—
Odenburger Eisenhütten-Aktien (Augustheha)	—	100
[5 % Zins vom 1. Juli 1880.]		
Odenburger Versicherungs-Gesellschafts-Aktien pr Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
Wechsel auf Amsterd. kurz für fl. 100 in M.	169,15	169,95
" " London " " 1 Pfr. " "	20,43	20,53
" " New-York für 1 Doll. " "	4,19	4,25
Holländ. " Banknoten für 10 Gld. " "	16,80	—

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Odenburg.

	Ankunft.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abd.
Von Wilhelmshafen und Jever	8.05	—	1.55	—	8.10
Von Bremen	8.14	—	2.23	6.00	8.59
Von Nordenshamm	8.14	—	2.23	—	8.59
Von Leer	8.11	11.13	2.06	—	8.19
Von Quakenbrück	8.19	—	2.14	—	8.23
(Abfahrt von Köln Morgs.)	—	—	11.40	Morgs.	8.40
Von Osnabrück	—	—	2.14	—	8.23
Abfahrt.					
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Nach Wilhelmshafen und Jever	8.42	—	2.45	—	9.15
Nach Bremen	8.36	11.30	2.24	—	8.34
Nach Nordenshamm	8.36	—	2.24	—	8.34
Nach Leer	8.26	—	2.38	6.09	9.09
Nach Quakenbrück	8.37	11.17	—	6.24	—
(Ankunft in Köln Nachm.)	6.40	9.15	Abds.	7.50	Morgs.
Nach Osnabrück	8.37	11.17	—	6.24	—

Kunstsammlungen in Odenburg.

Großherzogliches Museum.
Geöffnet:
Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
" " Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
" " Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Großherzogliche Gemäldegalerie.
Geöffnet:
Jeden Werktag: Von Vormittags 11 bis Nachmittags 2 Uhr.
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Anzeigen.

Meine Kaffeepreise sind jetzt:

Java, braun,	preanger	à kg.	Mk.
do. hochgelb,	"	"	2.80
do. gelb	"	"	2.60
do. gelblich	"	"	2.40
do. blank-gelblich	"	"	2.20
do. blank	"	"	2.—
do. blaß	"	"	1.80
Portoriko			2.60
Campinas Nr. 1			1.80
do. " 2			1.70
do. " 3			1.60

Bei Abnahme größerer Quantität entsprechend billiger.

G. Kollstede.

Empfehle:

Regen- und Sonnenschirme, Leinene Einsätze, lein. Taschentücher, Zwirn-, Filet- und Glacéhandschuhe, Strümpfe in einfarbig und geringelt, Patent-Beinlängen, Socken in Baumw., Merino und Wolle, Unterziehzeuge, Corsetts, Stoffunterröcke, Wollgarn und bwl. Garne, Nähutensilien in nur besten Qualitäten.

Geblichen Stouts und Hemden-tuch in 20 Mk.-Stücke zu Fabrikpreis.

Wilh. Martin Meyer,
Schüttingstrasse 9.

Australischer

Fleisch - Extract

der Sydney Meat-Preserving-Company.
Prämirt: Wien 1873, Philadelphia 1875, Paris 1878.

Goldene Medaille.
Preis: 1/2 Pfund Doze 1,50 Mk. 1/4 Pfund Doze 2,75 Mk.

Alleinige Niederlage bei

R. Hallersted.

Empfehle eine große Auswahl und schöne Muster in **Herren- und Knaben-Garderoben, Arbeits-Garderoben, Knaben-Wasch-Anzügen, leichte Sommer-Jaquetts und Hosen, Wäsche, Schlüpfe u. s. w. zu den billigsten Preisen,**
H. G. Rensen, Langenstr. 15.

Wichtig für Gemeindevorstände, Industrielle,
Comptoir etc.!

Soeben erschien in meinem Verlage:

Ortschaftsverzeichniß

des
Grossherzogthums Oldenburg.

Aufgestellt
auf Grund der Ergebnisse der Volkszählung
vom

1. Dezember 1880.

Herausgegeben

vom

Grossherzogl. statistischen Bureau.

Elegant cartonnirt. Preis 1 Mk.

Ad. Littmann.

Rosenstr. 37.

Meyers Hand-Lexikon

Vierter Neudruck

der zweiten Auflage - 130tes Tausend.

Der „Kleine Meyer“ giebt in einem Band Auskunft über jeden Gegenstand menschlicher Kenntniß und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereigniß, Datum, einer Zahl oder Thatsache **augenblicklichen Bescheid.** Auf 2166 kleinen Oktavseiten über 60,000 Artikel, mit über 100 Karten, Tafeln und Beilagen.

In 24 wöchentlichen Lieferungen . . . 50 Pf.

oder komplet, in 2 Theilen in Halbfr. geb., zu 15 Mark.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Oldenburg. Zu dem bevorstehenden Oldenburgischen Bundesfeste halte ich meinen

Gasthof Markt Nr. 12

einem geehrten Publikum angelegentlichst empfohlen.

Für Logis für Fremde und Stallung für Pferde habe ausreichend gesorgt.

Reelle und prompte Bedienung versprechend, bitte um vielen Zuspruch.

G. Schnittger,
früher Langestraße.

Baugewerkschule von G. Hermes in Oldenburg.

Beginn des Winterkurses am 2. November 1881, Ende am 1. März 1882.

Sonntäglicher Unterricht von Morgens 9 bis Nachmittags 3 Uhr. Aufnahme jederzeit.

Für Schüler mit geringen Schulkenntnissen besonders zu empfehlen.

Nähere Auskunft erteilt bereitwilligt

G. Hermes, Ebnern 4.



Kampfgenossen-Verein zu Oldenburg.

Versammlung am Donnerstag, den 16. Juni cr., Abends 8 1/2 Uhr, im alten Vereinslokal (Wolken.)

1) Wahl der Delegirten zum Delegirtentage in Cloppenburg.

2) Feststellung der Anträge hierzu.

3) Wahl der Bezirksvorsteher.

Der Vorstand

Empfehle mich zum **Fahren von Zeug** nach der Bleiche.

Diedr. Zietjen, Boggensburg 24.

Zu verkaufen.

1 Paar rothschildige Pfautauben sind zu verkaufen oder gegen kleine Vögel (Canarien) zu vertauschen.

Zeller, Sonnenstraße.

Pickel's Restauration.

Rosenstraße 15.

Meine Restauration nebst Billard erlaube ich mir hiermit in gütige Erinnerung zu bringen und bestens empfohlen zu halten.

Zugleich empfehle meine Lokalitäten den verschiedenen hiesigen Vereinen zu deren Versammlungen.

Ferner suche zu meinem Mittagstisch noch Theilnehmer, welche zu jeder Zeit eintreten können.

Hochachtungsvoll

Aug. Pickel,

Rosenstr. 15.

Piepers Cafféehaus

auf den Dobben am Everstenholze.

Mein Etablissement halte bestens empfohlen.

W. Pieper.

Sechste General-Versammlung

des
Oldenburgischen Landesvereins für Alterthumskunde

in
Cloppenburg am Mittwoch, den 22. Juni 1881.

Die General-Versammlung des Oldenburgischen Landesvereins für Alterthumskunde wird am 22. Juni 1881 in Cloppenburg stattfinden.

1. Versammlung der Festgenossen Morgens 10 Uhr im Gasthose bei Brüning.

2. Kurze Mittheilung des Vorsitzenden über die Wirksamkeit des Vereins im letzten Jahre.

3. Vorlegung der Rechnungen, Wahlen etc.

4. Vortrag des Herrn Caplan Dr. Niemann: Die Burgen im Münsterlande.

5. Pause, eventuell Frühstück.

6. Spaziergang nach dem Gräberfelde Ambühren, Nesthausen. Ausgrabungs-Versuche.

7. Rückkehr zum Gasthof Brüning. Mittagessen à Couvert 1 Mk. 50 Pf. daselbst 2 1/2 Uhr.

8. Vier Uhr Kaffee in Gemmelbühen.

9. Abfahrt von Cloppenburg mit den letzten Zügen.

Die Theilnahme der Damen sowie aller Freunde des Vereins ist erwünscht.

Anmeldungen zum Mittagessen werden bis zum 18. Juni von sämtlichen correspoudirenden Mitgliedern entgegengenommen, ebenso von den Unterzeichneten.

Die correspoudirenden Mitglieder werden ersucht, die Zahl der angemeldeten Couverts spätestens bis Montag, den 20. Juni Herrn Brüning mitzutheilen.

Oldenburg, 8. Juni 1881.

v. Alten. v. Büffel. Franke. Schacht. Munderloh. Strackerjan. Wiepen.

Mein neu erbautes, feuerfestes und diebesicheres Bankgewölbe halte ich zur Aufbewahrung von Werthsachen bestens empfohlen.

Ich übernehme verschlossene oder versiegelte Koffer, Kisten und Pakete, sowie offene Depots. Bei den mir offen übergebenen Werthpapieren besorge ich die Abtrennung der Coupons, resp. Einziehung der fälligen Zinsen, Ueberwachung der Auslosungen, Kündigungen und Convocationen, sowie die Beobachtung aller etwaigen Veränderungen, welche die Sicherheit der Anlage beeinträchtigen könnten, und mache sofort Mittheilung darüber, wenn nach meiner Ansicht eine anderweitige Anlage rathlich erscheint.

W. Knost, Bankgeschäft.

Das Uhrengeschäft

von

Rud. Jäger,

Oldenburg, Achternstraße Nr. 6,

empfehle in besonders großer Auswahl, als Specialität, Regulateure, sowie das Neueste und Beste in allen andern Uhren.

Tischdecken und Reisedecken, Wachs- und Ledertuche, Cocosmatten, Angorafelle, Wachstuchteppiche in reicher Auswahl.

Tapeten-, Rouleaux-, Teppich- und Möbelstoff-Lager

von

ED. SCHAUENBURG

in

OLDENBURG

Langestraße 96.

Unter Garantie geschmackvoller und preiswürdiger Ausführung übernehme ich die decorative Einrichtung einzelner Zimmer, wie ganzer Neubauten in jeder Stilart.

Eine große Auswahl

abgelagerter Cigarren

im Preise von 25 bis 300 Mk. per mille, bei Abnahme von 500 Stück oder mehr 5 Procent Rabatt, empfiehlt

G. Kollstede.

Cigarren- und Tabak-Handlung.

Große Auswahl von

Alfenide- und Britannia-Waaren,

als: Service, Tafelaufsätze, Plattmenagen, Zucker- und Butter-Schalen, Kuchen- und Fruchtkörbe, Tafelmesser, Gabeln und Löffel u. s. w. bei

W. Tebbenjohanns,

Markt 3.

Doppelt gefiebte

Kupfrohlen, Stückrohlen, Schmiedehohlen und Förderrohlen liefern in bester Qualität zu billigen Preisen.

Express-Compagnie.